

Masterplan Ems 2050

Eine Chance für die Unterems

Seit 30 Jahren beschäftigt die Ems den BUND-Landesverband immer wieder. Die Unterems, einst die fischreichste Flussmündung Deutschlands, ist heute ökologisch in weiten Teilen ein Sanierungsfall. Der nun unterzeichnete Masterplan Ems 2050 ist eine Chance, endlich die ökologische Situation zu verbessern.

Seit 1984 wurde die Unterems massiv vertieft und begradigt, ihre Ufer wurden befestigt, Nebenarme und Überflutungsflächen eingedeicht. 2002 ging das Emssperrwerk in Betrieb, um den Fluss aufstauen zu können und so die größten der in Papenburg gebauten Kreuzfahrtschiffe zur Nordsee zu bringen. In der Unterems schwappen gewaltige Mengen biotischer Schlickschwebstoffe. Zersetzen sie sich, reduziert das den Sauerstoffgehalt im Wasser. Dadurch geht dem Fluss insbesondere im Sommer in weiten Bereichen die Luft aus. Mehrfach hat der BUND, teilweise zusammen mit WWF, Nabu und anderen, gegen die Eingriffe der letzten Jahrzehnte geklagt – keine Klage konnte letztlich gewonnen werden. Der politische Wille für den Erhalt der Meyer-Werft am Standort Papenburg setzte sich gegen alle vernünftigen Zweifel an der Zulässigkeit durch. Der jetzige beklagenswerte Zustand beruht auf Eingriffen, die nach geltendem Recht und Gesetz planfestgestellt wurden.

Erstmals stellte sich die Landesregierung 2009 der Verantwortung für die Schäden im Emsästuar: Sie prüfte die von den Umweltverbänden ins Spiel gebrachte Idee eines Kanals zwischen Papenburg und Leer, der den Schlick reduzieren sollte. Die Idee wurde von den Umweltverbänden selbst verworfen, als weitergehende Berechnungen zeigten, dass die Wirkungen eines Kanals nicht ausreichend sein würden. Daraufhin entwickelten BUND, Nabu und WWF in mehrjähriger Projektarbeit andere Maßnahmen zur Schlickreduzierung.

Die Wende kam im Frühjahr 2014, als die EU eine Vertragsverletzungsklage wegen Verstoßes gegen vier EU-Umweltrichtlinien androhte. In einer großen gemeinsamen Anstrengung wurde innerhalb eines halben Jahres ein Vertrag zwischen Bund, Land, drei Landkreisen, BUND, Nabu und WWF und der Meyer-Werft geschlossen, der seitens des Landes unkündbar ist und eine Sanierung der Unterems sichern soll: der Masterplan Ems 2050. Innerhalb von 35 Jahren werden im Emsästuar über 730 Hektar Fläche dem Naturschutz zusätzlich zur Verfügung gestellt. Verbindlich definierte Maßnahmetypen zur Sanierung der Schäden werden in Zehnjahresschritten umgesetzt. 530 Hektar werden zu ästuartypischen Lebensräumen wie Tideauwäldern, Röhrichtzonen, Wattflächen mit Prielen und Flachwasser-



zonen entwickelt. Im Binnenland werden 200 Hektar Lebensraum für Wiesenvögel gesichert.

Zur sofortigen Verbesserung der ökologischen Situation werden umgehend zwei Tidepolder von je 30 bis 50 Hektar gebaut, Sommerdeiche für das Tidegeschehen geöffnet, Sieltiefs und Schöpfwerke durchgängiger für Fische gemacht, am Rysumer Nacken werden Röhrichtzonen, im Manslagter Nacken Salzwiesen entwickelt, im Binnenland noch in diesem Jahr 50 Hektar Wiesenvogellebensraum gesichert. Auf der Grundlage vertiefender Machbarkeitsstudien wird 2018 entschieden, wie man durch Steuerung der Tide die Gewässergüte verbessern kann – durch das Emssperrwerk, den Einbau einer Sohlschwelle in das Sperrwerk, den Bau von Tidepoldern oder eine Kombination dieser Maßnahmen.

Die Verwirklichung des Masterplans Ems 2050 wird insgesamt mehrere hundert Millionen Euro kosten. Für den Zeitraum bis 2018 hat das Land Niedersachsen 22 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt. Eine erfolgreiche Umsetzung des Masterplans kann ein positiver Präzedenzfall für die Anwendung der europäischen Wasserrahmen-, Flora-Fauna-Habitat- und Vogelschutz-Richtlinien werden. Mit diesem Positivbeispiel ließe sich dann zeigen, dass bei vernünftigem Handeln aller Beteiligten ein Miteinander von Naturschutz und wirtschaftlicher Nutzung Wirklichkeit werden kann.

Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler

Für die Überführung der riesigen Kreuzfahrtschiffe wird die Ems regelmäßig aufgestaut. Foto: Jetti Kuhlemann/pixelio.de

► www.bund-niedersachsen.de/ems

Nationalpark-Haus Norderney entführt in die Watt-Welten



Außenansicht des neuen Nationalpark-Hauses „WattWelten“ auf Norderney. Foto: Nationalpark-Haus

Pünktlich vor der Urlaubssaison wurde Ende Februar auf Norderney das neue Nationalpark-Haus „Watt-Welten“ eröffnet. Direkt am Hafen gelegen, lockt es Touristen bereits durch sein spannend gestaltetes Äußeres an: An der Fassade sind tausende Zeiger aus Holz durch den Wind ständig in Bewegung und erzeugen ein Bild ähnlich einer Wetterkarte; vom Dach grüßt ein überlebensgroßes Modell einer Kornweihe, Symboltier

der Insel Norderney. „Gerade entlang der Nordseeküste mit den vielen Feriengästen, die diese Landschaft lieben und sie für ihre Erholung erhalten wissen möchten, sind Nationalparkhäuser ‚erste Adressen‘ für ihre Ferien- und Urlaubszeit“, so der BUND-Landesvorsitzende Heiner Baumgarten in einem Grußwort zur Eröffnung. „Deshalb ist es so wichtig, dass die Nationalparkhäuser sich ständig den Bedürfnissen und Erwartungen der Besucher anpassen und – wie hier auf Norderney – sich gegebenenfalls räumlich erweitern.“

Zwei Etagen und eine Dachterrasse bieten nun insgesamt fast 600 m² Ausstellungsfläche. An zahlreichen Mitmach-Stationen können die Besucher spielerisch ihr Wissen über das Weltnaturerbe Wattenmeer erweitern. Die Themen Biodiversität, ökologische und geologische Prozesse sowie Nachhaltigkeit werden anschaulich präsentiert. Exemplarisch zeigt die Ausstellung die Auswirkungen der erneuerbaren Energien und der Fischerei auf Natur und Landschaft der Küste und der Nordsee. Das Nationalpark-Haus „WattWelten“ wird gemeinsam betrieben von der Stadt Norderney, dem BUND Niedersachsen und dem Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer.

Thomas Mura

Verkehr

Bahn-Ausbau umweltverträglich gestalten

Seit vielen Jahren wird die sogenannte Y-Trasse diskutiert, eine Bahnverbindung zwischen Hamburg, Bremen und Hannover, die die Seehäfen besser ans Hinterland anbinden soll. Im Februar hat nun die vom niedersächsischen Verkehrsministerium initiierte Öffentlichkeitsbeteiligung begonnen: Das „Dialogforum Schiene Nord“ ist auf ein knappes Jahr ausgelegt und wird von einem externen Büro moderiert. Die Ergebnisse sollen Eingang in den Bundesverkehrswegeplan finden. Der BUND Niedersachsen ist durch den Sprecher des Arbeitskreises Verkehr vertreten. Neben

der Y-Trasse werden sechs Alternativen und eine ergänzende Maßnahme untersucht. In der ersten Sitzung des Dialogforums sind weitere drei Trassen hinzugekommen.

Der BUND hat vor Beginn des Forums ein Standpunkt-Papier verfasst, in dem er sich für ein integriertes Hafen- und Verkehrsprojekt ausspricht. Anstelle von Neubaustrecken, die sich alle in einem Raum mit vielen ökologisch empfindlichen Gebieten befinden, fordert er den Ausbau im Bestand. Voraussetzung dafür ist eine Zielbestimmung zukünftiger Ladungsströme und deren sinnvollste Bewältigung unter Umwelt- und Kostengesichtspunkten. Der überfällige Lärmschutz kann im Bestandsnetz umgesetzt werden. Außerdem fordert der BUND eine effektive Bürgerbeteiligung mit größtmöglicher Transparenz. Die beteiligten Umweltverbände und Bürgerinitiativen sollen unabhängige Fachgutachter hinzuziehen können, die Kosten sollen der Träger des Vorhabens, der Bund und die beteiligten Länder übernehmen. Das lehnen das Land Niedersachsen und das Bundesverkehrsministerium bislang ab. Nicht alle Alternativstrecken, die in der ersten Sitzung des Dialogforums aufgenommen wurden, finden die Zustimmung des BUND – etwa die sogenannte Breimeier-Trasse über Lüneburg nach Wittenberge, denn sie führt durch das Biosphärenreservat Niedersächsisches Elbtal und betrifft Natura-2000-Gebiete.

Hans-Werner Mohrmann



Für den zunehmenden Güterverkehr sollten bestehende Trassen ausgebaut werden. Foto: Erich Westendarp/pixelio.de

Artenschutz

Wildbienen schützen – Lebensräume sichern

Wildbienen gibt es in zahlreichen Farben, Formen und Größen. Allein in Niedersachsen leben etwa 360 verschiedene Arten. Ihre Gattungen tragen so anschauliche Namen wie Seiden- und Maskenbienen, Wollbienen und Pelzbienen oder Blattschneiderbienen. Wenn wir genau hinsehen, können wir sie an vielen Orten im Alltag und in der Natur bestaunen: auf dem Balkon, im Garten, in der Mauerfuge, am Weg- oder Feldrand.

Doch ein Großteil der Wildbienen ist gefährdet, viele Arten sind extrem selten oder bereits ausgestorben. Denn durch die intensive Landwirtschaft und den Flächenverbrauch sind Ihre Lebensräume rar geworden: Extensiv genutztes Grünland, Magerrasen, Moore, Heiden, Binnendünen und Feldraine gibt es immer seltener.

Um die Lebensräume der Wildbienen zu erhalten, hat der BUND Niedersachsen das „Netzwerk Wildbienschutz“ ins Leben gerufen. Es bringt Ehrenamtliche aus BUND-Gruppen und andere Vereinen und Initiativen zusammen, die sich bereits mit den faszinierenden Insekten befassen. Außerdem will der Landesverband neue Mitstreiter für den Schutz der Wildbienen gewinnen. Dafür organisiert er Exkursionen und Vorträge, lädt zu Vernetzungstreffen und Fachveranstaltungen ein, ruft zu Biotoppflege-Einsätzen auf und berät, wie sich Wildbienen-Lebensräume verbessern lassen.



Vier Leuchtturmprojekte sollen zeigen, wie Wildbienen- und Biotopschutz praktisch funktionieren und wie man dabei Ehrenamtliche einbindet. Beteiligt sind bisher der BUND Diepholzer Moorniederung, die Kreisgruppen Lüchow-Dannenberg und Rotenburg und der BUND-Hof Wendbüdel. Die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung fördert das Netzwerk Wildbienschutz bis Februar 2017. Für die wissenschaftliche Begleitung sorgen die Wildbienenexperten Dr. Otto Boecking, Thomas Fechtler und Rolf Witt.

Luisa Stemmler

Glockenblumen sind ein beliebter Bienenschmaus, zum Beispiel für diese Sandbienenart, die hier fleißig Pollen sammelt. Foto: Thomas Fechtler

► www.bund-niedersachsen.de/wildbienen

Bingo-Jubiläumsprojekt

Aufschwung für Niedersachsens Streuobstwiesen

Für den Schutz der niedersächsischen Streuobstwiesen hat der BUND-Landesverband in den vergangenen anderthalb Jahren viel bewegt: Schulklassen pflanzten junge Bäume, ehrenamtliche Naturschützer lernten, Altbäume richtig zu schneiden, und auf Obstwiesen-Festen ließen die Besucher ihre mitgebrachten Apfel- oder Kirscharten bestimmen. Insgesamt gab es rund 150 Aktionen im ganzen Land, auf die Beine gestellt haben sie verschiedene Gruppen und Aktive: von Jägerschaften und Fischereivereinen über BUND-Gruppen und andere Naturschützer bis zu Kirchengemeinden und Schulen. Der BUND-Landesverband koordinierte und betreute die Aktionen im Rahmen von „Streuobstwiesen blühen auf!“, dem Jubiläumsprojekt zum 25-jährigen Bestehen der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung.

Darüber hinaus hat das BUND-Projekt-Team Mal-, Spiel- und Rätselhefte für Kinder, Pflanzhinweise und ein Heft mit Streuobst-Rezepten produziert und so verschiedenen Zielgruppen das Thema schmackhaft gemacht. Erstmals wurden in Niedersachsen ehrenamtliche Streuobst-Pädagogen ausgebildet; sie nutzen nun die Wiesen als Lernorte in der Umweltbildung. Bei einer Tagung auf Burg Lenzen tauschten sich im Februar rund 70 Ehrenamtliche und Fachleute über

die Pflege von Streuobstwiesen, die Förderung der Artenvielfalt und den Erhalt alter Obstsorten aus.

Dass so viele Streuobstwiesen ertüchtigt oder neu angelegt wurden und Ehrenamtliche sich austauschen und weiterbilden konnten, ist ein Erfolg für den Naturschutz. Denn Streuobstwiesen sind wertvolle Biotope, in denen mehr als 5.000 Tier- und Pflanzenarten heimisch sind. BUND und Bingo-Umweltstiftung haben mit dem Jubiläumsprojekt zahlreiche Menschen dafür sensibilisiert und sie motiviert, aktiv etwas für den Erhalt von Streuobstwiesen zu tun. Das Projekt ist im April zu Ende gegangen, ab Mai gibt es jedoch eine Fortsetzung.

Thomas Mura



► Kontakt:
Tel. (0511) 96569-74
streuobstwiesen@nds.bund.net

Schülerinnen aus Wolfsburg ernten und verarbeiten Äpfel von einer Streuobstwiese. Foto: Thomas Langreder

Terra Preta

Schwarze Erde soll für besseres Grün sorgen



Mit Terra Preta können Hobbygärtner den Boden verbessern. Foto: ©kazoka303030 - Fotolia.com

Die Gartensaison hat begonnen und viele Hobbygärtner kaufen wieder säckeweise torfhaltige Erde und Mineraldünger, weil sie glauben, nur so eine reiche Gemüseernte oder eine bunte Blütenpracht zu bekommen. Dabei geht es auch anders. Ein Weg, torfrei und klimafreundlich zu gärtnern, kann der Einsatz von Terra Preta sein, portugiesisch für „Schwarze Erde“. Um die Vorteile dieser alten Kulturtechnik bekannter zu machen, hat der BUND-Landesverband ein niedersachsenweites Projekt ins Leben gerufen. Gefördert von der Bingo-Umweltstiftung, bauen der BUND und seine Kooperationspartner in fünf Landkreisen und in

Hannover gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern auf Versuchsflächen verschiedene Gemüse an. So können Besucher erleben, wie gut das Gemüse auf Terra-Preta-Boden wächst.

Mit einem vielseitigen Veranstaltungsprogramm werben der BUND und seine Partner dafür, Terra Preta im eigenen Garten auszuprobieren. Zum Auftakt hielt Projektleiterin Mona Gharib bereits mehrere Vorträge gemeinsam mit Bodenkundlern und Experten für Bodenlebewesen. Weitere Veranstaltungen folgen ab Mai. Mehr Informationen und Termine finden Sie unter www.bund-niedersachsen.de/terrapreta.

Dr. Mona Gharib

Juleica-Schulung

BUNDjugend bildet Gruppenleiter aus



Praktischer Naturschutz: Lüneburger Jugendliche bauen mit der BUNDjugend Nistkästen. Foto: BUND

Wie begleite ich Jugendgruppen? Worauf kommt es in der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung an? Damit beschäftigten sich im März und April 14 Jugendliche und junge Erwachsene. Die BUNDjugend hatte im Rahmen des Projekts „Landschaftswandler.in“ zu einer Juleica-Schulung eingeladen. Juleica ist die Abkürzung für die Jugendleiter/in-Card, einen einheitlichen Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit. Am ersten Seminarwochenende wurden Kompetenzen für die Begleitung von Jugendgruppen vermittelt, zum

Beispiel zu Kommunikation und Gruppendynamik und dem Umgang mit Konflikten. Nach einem Input zum Thema Umweltbildung gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Frage nach, wie nachhaltige Entwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung aussehen sollten. Beim zweiten Seminar wurde es praktisch: Die Teilnehmenden bereiteten in Kleingruppen kurze Bildungseinheiten vor, die sie anschließend mit der gesamten Gruppe ausprobierten. Außerdem beschäftigten sie sich mit diskriminierungsarmer Jugendarbeit.

Im BUNDjugend-Projekt „Landschaftswandler.in“ veranstalten BUND-Gruppen Aktionstage für 8- bis 18-Jährige. Am 1. April bauten in Lüneburg Jugendliche Nistkästen, einige der Kästen bieten nun an BUND-Einrichtungen Vögeln Unterschlupf. Die Kreisgruppe Stade veranstaltet am 24. Mai einen Segel-Tag für Jugendliche, in Walsrode wird eine Geocaching-Route für Kinder ab 10 Jahren erstellt. Die Kreisgruppe Salzgitter wird sich mit Kindern auf die Spuren der Wildkatze begeben und die Kreisgruppe Hannover ein Fledermaus-Sommerfest ausrichten. In Nienburg wird sich vor den Sommerferien ein kompletter 9. Schuljahrgang in interaktiven Methoden mit Konsum auseinandersetzen, bevor vom 27. bis 30. August das UmweltCamp auf der BUND-Kinderwildnis in Nienburg stattfinden wird. Dort steht das Thema Fracking im Mittelpunkt.

Clara Waldermann

Herausgeber:
BUND Landesverband
Niedersachsen e.V.
Goebenstr. 3a
30161 Hannover
Tel: (0511) 965 69-0
Fax: (0511) 66 25 36
bund.nds@bund.net
www.BUND-Niedersachsen.de

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE76 25120510
0008498404
BIC: BFSWDE33HAN

Text und Redaktion:
Thomas Mura
thomas.mura@nds.bund.net

Satz und Layout:
silvi@weindok.de



Neue Koordinatorin für die Jugend

Ein offenes Ohr für alle BUNDjugend-Mitglieder und -Interessierten hat Christiane Wellmann. Sie ist seit Anfang März neue BUNDjugend-Koordinatorin. Ihre Vorgängerin Clara Waldermann konzentriert sich jetzt ganz auf das Projekt „Landschaftswandler.in“. Im Janun-Büro in Lüneburg hält Christiane die Fäden für die landesweiten BUNDjugend-Aktivitäten in der Hand, außerdem wird sie ein neues Projekt entwickeln.

► Kontakt: christiane@bundjugend-niedersachsen.de